

Fachmann hält dafür, daß Donner das Wachsmo-
dell 1736, den Bronzeguß 1741 aber auch
den Entwurf des Marmorrahmens geliefert hat. Das Werk ist mit G. R. Donner signiert.
Am selben Pfeiler findet sich noch das Wappenepitaph der Gemahlin Adams von Traut-
manstarf, Katharina, geborne von Guetenberg.

Nun wäre noch eine Monographie zu schreiben über die alten Grabplatten, die im
Mittelschiff über den Fußboden hin verstreut liegen. 1678, als man die Hauptgruft baute
und das Schiff mit Marmor pflasterte, löste man wohl die alten Steine von der Innen-
und Außenwand und bettete sie gruppenweise über die ausgedehnte Fläche. Ein Men-
schenalter später wurden die noch heute im Gebrauch stehenden Bänke aufgestellt. Es
ist also ganz gut möglich daß unter den massiven Gevierten relativ gut erhaltene goti-
sche Steine liegen, deren Kenntnis für die Domgeschichte, ja für die Historie der Stadt,
deren Tote jahrhundertlang zum Gilgenfriedhof getragen wurden, außerordentlich
wichtig wäre. Allein die Bankfundamente sind fest ineinander gefügt und könnten nur
unter Gefahren für die „Subsellia“ gelöst werden. Vielleicht sind aber unter den Bän-
ken überhaupt nur gewöhnliche Steinplatten. Sichtlich mit Absicht wurde eine lange
Reihe von beschrifteten und wappengezierten Steinen im Mittelgang aufgelegt — zum
Teil sind sie von den Bänken verdeckt, zum Teil dem Blick zugänglich. „Unter dem
Orgelchor liegen im Fußboden 13 Grabsteine, die aber schon zur Zeit des P. Langetl
(1733) als vollständig abgetreten und unleserlich bezeichnet sind, bis auf einen, den er
anführt.“ (Oer.) Dies war der Denkstein für
Herrn Caspar Sittnikh, Pfalzgraf, Apo-
stolischer Protonotar, Erzherzoglicher Rat,
Onkel des Laibacher Bischofs Krön, gestor-
ben 1635. Schon Oer wies auf den Grab-
stein Linhart Kirchaimers hin, gestor-
ben 1497, und den des Kaplan Johann Re-
met, wohl 1489 beerdigt. Methusaleme
unter den Steinen.

Doch nicht die allerältesten, von denen
wir Kenntnis, wenn auch leider keinen Lo-
kalaugenschein haben: Im „Ehrensiegel
steirischer Geschlechter“ von Freiherrn
von Stadl, dessen Handschrift im Landes-
archiv noch aufliegt, steht zu lesen: „Leo-
pold von Aspach ist im 1460 Jahr ge-
storben und liegt in der Pfarrkirchen zu
Grätz bei St. Egydi, welche anjetzo die
Jesuiten innen haben, begraben, allwo noch
sein Epitaphium zu sehen war.“ „Er war
einer der Ersten“ schreibt Dr. Ferd. Khull-
Kholwald, „die in der eben neu erbauten
Gräzer Pfarrkirche zu St. Egydi beigesetzt
wurden“. Langetl aber überliefert uns den
Text eines Epitaphs, das noch in die roma-
nische Kirche zurückreicht: „Anno Do-
mini Millesimo CCCC. tricesimo primo.
feria II. ante S. Udalrici obiit Nobilis Vir
et strenuus miles Dominus Johannes. et
Capitanus Stirie. hic sepultus ...“ Und der
Name des Geschlechtes dieses steirischen



Abb. 94. Unser Raphael Donner